

Jurykommentar zum Einreichtermin 15. Jänner 2019

1. Fair Payment Code / Budgeterhöhung
2. Bemerkungen zu den Förderempfehlungen Jahres- und Projektförderungen
3. Inhaltliche und ästhetische Schlaglichter
4. Kriterien der Auswahl
5. Zahlen & Fakten

1. Besonderheiten der aktuellen Förderrunde: Fair Payment Code und Budgeterhöhung

Faire Bezahlung und gesetzeskonforme Beschäftigungsverhältnisse sind seit langem ein drängendes Thema in der Freien Szene in Wien. Die bestmögliche Finanzierung der Vorhaben zu gewährleisten *und gleichzeitig* einer relevanten Anzahl an Künstler*innen Arbeitsperspektiven in der Stadt zu ermöglichen, war und ist dabei eine schier unlösbare Aufgabe – selbst bei Budgets, die ohne entsprechende Honorar- oder Gehaltsrichtlinien sehr unterschiedlich und oft niedrig kalkuliert sind.

Der von der Initiative „Wiener Perspektive“ gemeinsam mit der IG Freie Theaterarbeit Ende 2018 erarbeitete „**Fair Payment Code**“ schlägt nun erneut Modelle für eine gerechte – u.a. auch an der Berufserfahrung der Künstler*innen orientierte – Bezahlung vor und wurde beim aktuellen Einreichtermin von ca. 35% der Förderwerber*innen bei den Anträgen für 1- und 2-Jahresförderungen angewendet. Aus den 44 Einreichungen haben 16 Künstler*innen/Gruppen (überwiegend aus der Tanz- und Performanceszene) ihre Budgetkalkulationen basierend auf dem „Fair Payment Code“ erarbeitet – dabei jedoch, abhängig von ihren Arbeitsweisen, sehr unterschiedliche Modelle für die Bezahlung der Mitwirkenden (Honorarbasis bzw. Anstellung) verwendet. Das Kuratorium begrüßt diesen Schritt zur kostenwahren Kalkulation künstlerischer Arbeit dezidiert, betont aber gleichzeitig die Notwendigkeit, die Diskussionen über die diversen Fair-Pay-Modelle, unter Einbeziehung weiterer Akteur*innen und Bereiche der Freien Szene, weiter zu führen.

Der Fair Payment Code – obwohl nur zum Teil angewandt – hatte allerdings schon zum aktuellen Einreichtermin eine klare Auswirkung auf den Förderbedarf: Die Antragssummen stiegen dadurch um 25-30%¹. Noch deutlicher wird der steigende Förderbedarf durch faire Bezahlung, wenn im Fall der bewilligten Förderanträge die beantragten Summen und die Förderempfehlungen verglichen werden: Um die Umsetzung des Fair Payment Codes zu ermöglichen, hätte das

¹ Berechnungsgrundlage sind die 1-Jahresförderungen 2018, 2019 und 2020, da diese am ehesten miteinander vergleichbar sind. Bei den 2-Jahresförderungen erscheint ein Vergleich nur bedingt sinnvoll, weil für die 2-Jahres-Förderung 2018-2019 ganz andere Rahmenbedingungen galten: Damals, Anfang 2017, wurde auch die Konzeptförderung vergeben, und alle dort nicht geförderten Ansuchen (u.a. div. Spielstätten mit einem im Vergleich sehr hohen Finanzbedarf) zur 2-Jahres-Förderung weitergereicht, was einen Gesamtförderbedarf ergab, der mit der aktuellen Situation nicht vergleichbar ist.

Kuratorium im Bereich der 1- bis 2-Jahresförderungen 62% mehr finanzielle Mittel gebraucht – oder mit dem verfügbaren Budget statt 21 Projekten nur 12-13 Projekte (entspricht ca. 57%) fördern können.

In Gesprächen mit Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler wurde dieser Sachverhalt ausführlich diskutiert. Aus Sicht der Kulturpolitik bedarf es jedoch einer Regelung für *alle* freien Kunstschaffenden, auch über die Darstellende Kunst hinaus. Die Kulturstadträtin betrachtet den Fair Payment Code als wichtige Diskussionsgrundlage, sieht jedoch auch andere Ansätze, um die Arbeitssituation freischaffender Künstler*innen in Wien zu verbessern. Zum Beispiel sollen Veranstaltungen wie das gerade von Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler initiierte und von der IG Freie Theaterarbeit organisierte Symposium zum Thema Fair Payment weitere wichtige Informationen bringen, die Grundlagen für eine verbesserte Fördersituation in Wien schaffen.

Als konkrete Maßnahme für den Bereich der Freien Darstellenden Kunst soll das auf Basis von Empfehlungen des Kuratoriums vergebene Budget für Projekt- sowie für 1- und 2-Jahresförderungen um € 200.000, auf € 2,8 Mio., angehoben werden. Diese Mittel sind für die Erhöhung bzw. den Ausbau der Jahresförderung und die spezielle Berücksichtigung der Darstellenden Kunst für junges Publikum vorgesehen. Bei dem genannten Zuwachs handelt es sich um die höchste Aufstockung des Fördertopfes seit Beginn der Theaterreform. Aufgrund des Umstandes, dass trotz dieser Aufstockung der in den Anträgen dargelegte erhöhte Bedarf nicht ausreichend gedeckt werden kann, aber auch wegen der unausgeglichene Anwendung, hat sich das Kuratorium entschlossen, den Fair Payment Code bei den Einreichungen nicht zu berücksichtigen, aber im Fall ausgewählter Vorhaben (siehe unten) eine Erhöhung der Förderung zu bewirken.

Bemerkungen & Beobachtungen zu den Förderempfehlungen

2.1. 1- und 2-Jahresförderungen

Die Aufstockung des Budgets fließt im Sinne der oben genannten Widmung durch die Politik in die Erhöhung (um 10-50%) von insgesamt sieben **Jahresförderungen** von Künstler*innen und Initiativen, die kontinuierlich erfolgreich in Wien arbeiten. Die Anzahl an Jahresförderungen wurde darüber hinaus von 20 auf 21 Positionen erhöht; im Kinder- und Jugendtheater konnte eine vierte Gruppe in den Kreis der Jahresförderung aufgenommen werden. Einer Gruppe konnte außerdem der Sprung in die 2-Jahresförderung sowie eine Erhöhung der Mittel (um 25%) ermöglicht werden. 2020 entfallen € 1.575.000 auf die Finanzierung der Jahresförderungen.

Im Bereich der Jahresförderungen mussten durchweg schwierige Entscheidungen getroffen werden: Vier Jahresförderungen (inkl. eine Großprojektförderung) werden 2020 nicht weitergeführt, dafür konnte fünf Künstler*innen der „Sprung“ auf diese Ebene ermöglicht werden. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass das Prinzip der stufenweisen und ausschließlich auf Verwertungslogiken fußenden Förderung große systemimmanente Schwierigkeiten mit sich bringt, die

sich nur mit umfassenden Veränderungen lösen lassen. Diese Diskussion muss im Detail an anderer Stelle, jedoch dringend geführt werden. Es sei hier aber u.a. darauf verwiesen, dass im aktuellen System aufstrebende, meist jüngere Künstler*innen nur dann längerfristige Förderungen erhalten können, wenn andere – oft etablierte und ältere – Künstler*innen, deren Arbeit in den vergangenen Jahren kontinuierlich durch die Stadt Wien unterstützt wurde, diese nicht mehr bekommen. Wie eine Generation verdienter Künstler*innen loyal unterstützen und gleichzeitig einer neuen Generation eine Perspektive bieten? Ohne zusätzliche, sowohl künstlerische als auch soziale Maßnahmen wie z.B. Mentoring- und Research-Programme, Stipendien und die eventuelle Einführung eines Künstler*innenstatus – für die es in Europa Vorbilder gibt – wird es hier keine zufriedenstellende Lösung geben.

In Anbetracht der aktuell zur Verfügung stehenden Mittel und Töpfe hat sich das Kuratorium abzuwägen bemüht, welche künstlerischen Vorhaben die Planungssicherheit einer längerfristigen Förderung *eher* benötigen. Das Kuratorium möchte die Vergabe von 1- oder 2-Jahresförderungen – abgesehen von der künstlerischen Qualität und konzeptionellen Stärke der Einreichungen – auch von den spezifischen Bedürfnissen der künstlerischen Vorhaben abhängig machen: Welche Arbeiten brauchen u.a. aufgrund von internationalen Partnern, langfristig angelegten Recherche- und Arbeitsprozessen oder Arbeitszyklen *eher* eine längerfristige Perspektive als andere? In diesem Sinne sollte das Fördersystem nicht als „Siegertreppchen“, sondern als Instrument betrachtet werden, das auf unterschiedliche künstlerische Bedürfnisse reagiert. Dabei muss jedoch auch festgehalten werden, dass Planbarkeit jeglicher künstlerischen Arbeit guttut und ein höheres Förderbudget deutlich mehr Künstler*innen eine wünschenswerte Perspektive bieten könnte.

Anträge auf 2-Jahresförderungen wurden ggf. für die 1-Jahresförderung in Betracht gezogen, sofern die Anträge nur in Teilen überzeugen konnten. Wichtig bei der Beurteilung war eine aufschlussreiche Darstellung der Vorhaben über den gesamten beantragten Zeitraum. Dass das vor allem bei den Anträgen zur 2-Jahresförderung nicht immer der Fall war, hatte im Zweifelsfall zur Folge, dass die Förderung lediglich über ein Jahr empfohlen wurde.

Künstlerisch wie strukturell war es dem Kuratorium wichtig, Vielfalt zu ermöglichen. So produzieren einige Künstler*innen in einem Jahr bis zu drei vollwertige Produktionen, andere arbeiten über den Zeitraum von einem Jahr oder mehr an einer einzigen internationalen Koproduktion mit zahlreichen Partnern und groß angelegtem Touring. Sowohl große wie kleine Aufführungsformate, Serien, Recherchen, Diskurse oder Touring werden somit im Rahmen der aktuellen Jahresförderung ermöglicht und spiegeln die Bandbreite ab, in der in Wien Freie Darstellende Kunst produziert wird.

In Summe konnten im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets fast die Hälfte (44%) der beantragten Jahresvorhaben mit einer Empfehlung bedacht werden. Im Hinblick auf die Budgets

entspricht die Fördersumme jedoch nur 29% des beantragten Gesamtbedarfs. Ersichtlich wird, dass der Förderbedarf erneut um ein Vielfaches über dem zur Verfügung stehenden Budget lag. Auch die Anzahl der förderungswürdigen (27) war höher als die Zahl empfohlener Jahresvorhaben (21). Einige künstlerisch relevante Positionen konnten somit gar nicht in den Kreis der Jahresförderung aufgenommen werden.

2.2. Projekt- und Wiederaufnahmeförderung

Für die **Projekt- und Wiederaufnahmeförderung** in der zweiten Hälfte des Jahres standen aus dem Jahresbudget 2019 noch € 527.000 zur Verfügung.

Bei den Projektförderungen konnten aufgrund der großen Anzahl an Einreichungen erneut Projektanträge jener Künstler*innen größtenteils nicht berücksichtigt werden, die zu einem vorigen Termin empfohlene Vorhaben bis zur Entscheidungsfindung nicht zur Aufführung gebracht haben. Die Anzahl der Anträge drängt aus Sicht des Kuratoriums weiter zu dieser Haltung – sie ist kein Kriterium durch den Subventionsgeber, sondern eine Handhabe des Kuratoriums aufgrund der geschilderten Situation. Hier und da erschien es aber auch sinnvoll, Künstler*innen, die die grundsätzliche Qualität ihrer Arbeit bereits wiederholt unter Beweis gestellt haben, Vertrauen zu schenken und ihre Vorhaben zur Förderung zu empfehlen – auch wenn die Präsentation einer Arbeit noch ausständig war.

Erfreulich zu erwähnen ist, dass zwei Projektförderungen und eine Wiederaufnahmeförderung auf das Figuren- und Objekttheater entfallen. In letzter Zeit war dieses Genre nur sehr schwach in den Einreichungen und damit in den Empfehlungen vertreten. Bedauerlich ist, dass insgesamt nur ein Antrag auf Wiederaufnahmeförderung überzeugen konnte. Aus dem Bereich des Neuen Zirkus gab es in dieser Runde leider kein einziges Projekt, das sich durchsetzen konnte. Gleich mehrere vielversprechende Projekte waren jedoch auch formal nicht korrekt eingereicht.

In Summe konnten im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets erneut weniger als 20% der beantragten Projektvorhaben mit einer Empfehlung bedacht werden. Ersichtlich wird, dass der Förderbedarf weiterhin um ein Vielfaches über dem zur Verfügung stehenden Budget lag. Auch die Anzahl der förderungswürdigen Projektvorhaben (50) war erneut deutlich größer als die Zahl empfohlener Projekte (27). Viele künstlerisch relevante Vorhaben konnten somit nicht zur Förderung empfohlen werden.

Bereits im Jurykommentar zum 15. Juni 2018 wurde darauf hingewiesen, dass die Schaffung von Freiräumen für künstlerische Forschung, für die im Rahmen der aktuellen Förderrichtlinien bisher nur unzureichend Platz ist, dringend notwendig erscheint. Jenseits quantitativer Parameter wie Zuschauerzahlen oder Gastspieleinladungen ist es künstlerische Forschung, die spätere abendfüllende und publikumswirksame Bühnenwerke inspiriert und somit das Fundament bildet, auf dem eine innovative Freie Szene gebaut ist.

3. Inhaltliche und ästhetische Schlaglichter

3.1. Thematische Schwerpunkte

In den vorgeschlagenen Projekten spiegelt sich eine intensiviertere Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Entwicklungen wider – vor allem mit dem gegenwärtigen Aufstieg rechtspopulistischer und rechtskonservativer Kräfte in Österreich und Europa. Vor allem interessieren sich Künstler*innen dafür, welche gesellschaftspolitischen Prozesse zu dieser Wende beigetragen haben und mit welchen Strategien und Visionen ihnen begegnet werden kann. Die künstlerischen Vorhaben fokussieren unter anderem die Wiener Zeitgeschichte und untersuchen historische Beispiele vergleichbarer politischer Kämpfe in der Geschichte: Öfters steht die Sozialdemokratie des Roten Wien im Fokus und es werden Parallelen zwischen dem politischen Geschehen der 1920er/30er und der 2010/20er Jahre untersucht. Diese historische Auseinandersetzung wird auch im Bereich der österreichischen Tanz- und Performancegeschichte fortgesetzt: So scheint es seitens der Tanzschaffenden ein starkes Interesse für eine teils ästhetisch motivierte, teils politisch engagierte Neuaneignung und Neuinterpretation der eigenen Geschichte zu geben. Andere Künstler*innen wenden sich wiederum Phänomenen mit globaler Auswirkung, wie der Veränderung unserer Informationsgesellschaft und Medienlandschaft durch den zunehmenden Einfluss manipulativer Berichterstattung („fake news“) zu und reflektieren die Performativität dieser Tendenzen in ihren Arbeiten.

Fortlaufend werden Fragestellungen an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Technologie, mit einem besonderen Interesse an der künstlerischen und kritischen Auseinandersetzung mit Posthumanismus, künstlicher Intelligenz und Automatisierung sowie der Performativität anderer Lebewesen und Organismen, verhandelt. Zu beobachten ist, dass diese Fragen – je nach Projekt und Beteiligten – sehr divers und in unterschiedlicher Tiefe, mit unterschiedlicher Gewichtung der künstlerischen und wissenschaftlichen Perspektive verhandelt werden.

Ein kontinuierliches Interesse gilt der Auseinandersetzung mit (queer-)feministischen und genderkritischen sowie migrantischen, postkolonialen und transkulturellen Themen, die von den Künstler*innen einerseits autobiografisch, andererseits strukturell und systemisch, mit Bezug auf laufende politische Debatten – wie z.B. die #metoo-Bewegung und die darauf folgende antifeministische Gegenbewegung – bearbeitet werden.

3.2. Transdisziplinäre Experimente mit künstlerischen Formaten

Über Bühnenproduktionen hinaus erforschen Künstler*innen vermehrt prozessorientierte, zeitbasierte (durational, seriell) und ortsspezifische Formate, mit denen sie einerseits in diverse

Öffentlichkeiten intervenieren, um neue Publika und Räume für die freien darstellenden Künste zu erschließen, und andererseits die Auffassung von Performativität an der Schnittstelle zu anderen Genres und Medien (wie Game/Spiel, soziale Skulptur/Partizipation, Installation/Raumgestaltung, Wissenschaft/Neue Technologien) erweitern, um neue Formen zu entwickeln.

Das Experimentieren mit verschiedenen künstlerischen Formaten und Arbeitsweisen wird aber nicht nur formal, sondern auch inhaltlich und strukturell reflektiert: Einige Kunstschaaffende beschäftigen sich seit längerem mit der Frage, wie künstlerische Tätigkeit als immaterielle Arbeit und Wertbildung in postfordistischen Zeiten zusammenhängen und aufeinander wirken.

Bei vielen Theater- und Performanceschaaffenden ist ein starkes Interesse an der Auseinandersetzung mit literarischen und dramatischen Texten – von der Neuaneignung „klassischer“ Stoffe bis hin zu Inszenierungen weiblicher oder wenig bekannter Kultliteratur aus diversen Epochen – zu beobachten, um in der Gegenwart verankerte Lesarten zu erarbeiten.

Zahlreiche Projekte erkunden mit künstlerischen Mitteln den Wiener Stadtraum und befassen sich mit lokalen Geschichten an der Schnittstelle von dokumentarisch-historischen Ansätzen und Fiktion. Die Bühne wird aber nicht nur verlassen, sondern von manchen Künstler*innen, die sich jahrelang der Erkundung des White Cubes und der Räume der bildenden Kunst als Schauplätze zeitgenössischer Performance gewidmet haben, auch zurückerobert. Die Frontalität der Guckkastenbühne wird hier neu untersucht.

Sehr erfreulich scheint dem Kuratorium, dass die Zusammenarbeit zwischen Kunstschaaffenden aus verschiedenen Disziplinen vermehrt weitergeführt wird und Schnittstellen zwischen Medien und Genres auslotet. Schon länger erfolgreich ist die Kooperation zwischen Choreograf*innen und Performancekünstler*innen mit Musiker*innen aus der experimentellen Musikszene bzw. der Neuen Musik in Wien, die jetzt verstärkt auf die Bereiche des Figuren- und Objekt- bzw. des Musiktheaters erweitert wird. Weitere spannende Aufeinandertreffen versprechen Projekte an der Schnittstelle von Choreografie/Medienkunst und Tanz/Sprechtheater.

3.3. Kuratorische Formate und Plattformen des künstlerischen Austauschs

Neben den bereits existierenden Initiativen und Plattformen, die Residencies, Showings, Arbeitsräume, Austausch o.ä. anbieten, streben manche Künstler*innen und Kollektive nach der Erweiterung ihrer selbstorganisierten Strukturen in diesen Feldern. Neben den im Bereich Theater, Tanz und Performance tätigen Institutionen mit ihren Angeboten hält das Kuratorium es für wichtig, solche Initiativen aus der Freien Szene als Ergänzung des Angebots nach Möglichkeit zu unterstützen. Allerdings ist auch festzustellen, dass Anträge, in denen die künstlerischen bzw. organisatorischen Tätigkeiten stark ineinandergreifend dargestellt sind, oft die Auswertung der einen oder der anderen Aktivitäten erschweren.

3.4. Internationale Sichtbarkeit: Koproduktionen und Touring

Zahlreiche Projektvorhaben werden in Kooperation mit internationalen bzw. bedeutenden nationalen Partner*innen und Koproduzent*innen geplant und versprechen dadurch eine überregionale und transnationale Reichweite für die Kunstschaaffenden der Wiener Tanz-, Theater- und Performanceszene und ihre Produktionen.

4. Kriterien der Auswahl

Neben der zu erwartenden künstlerischen Qualität der beantragten Projekte berücksichtigt das Kuratorium, der Antragslage entsprechend, möglichst alle Sparten (Sprechtheater, Performance, Tanz/Choreografie, Figuren-/Objekt- und Musiktheater) sowie interdisziplinäre, genderspezifische, interkulturelle und inklusive Ansätze. Ein Augenmerk liegt auf Vorhaben, die die Angebote der zentralen Spielorte der freien Szene bereichern und/oder neue Spielorte bzw. (öffentliche) Räume erschließen. Ebenso werden Projekte der darstellenden Kunst für junges Publikum gezielt berücksichtigt. Ziel ist die Erweiterung des Spektrums darstellender Kunst in Wien.

Relevant erscheint gegebenenfalls auch die lokale, nationale und internationale Vernetzung in Bezug auf Residencies, Koproduktionen, Gastspiele, Förderungen o.ä. sowie die der künstlerischen Vision zur Seite stehende produktionstechnische Seite. Die erfolgreiche Arbeit in der Freien Szene verlangt es von den Künstler*innen, Gruppen, Ensembles und Kollektiven vielleicht noch stärker als bisher, organisatorisch, wirtschaftlich und medial professionelle, mit Institutionen und Partnern, öffentlichen und privaten Fördergebern, Medien und Multiplikatoren gut vernetzte Strukturen zu schaffen, auf die die Kunst sich stützen kann. Koproduktionsbeiträge von Institutionen, Fördergelder anderer Gebietskörperschaften, Residencies o.ä. belegen für das Kuratorium sowohl das künstlerische Interesse am Projekt wie auch dessen professionelle finanzielle Basis

Unabhängig von geografischen oder kulturellen Wurzeln erscheint dem Kuratorium ein nachhaltiges Interesse daran relevant, sich mit der Stadt Wien, ihren Bewohner*innen, den gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Gegebenheiten und den hier ansässigen Künstler*innen bzw. der Kunstszene auseinanderzusetzen und die Stadt als einen wichtigen Eckpfeiler der künstlerischen Arbeit zu betrachten.

Darüber hinaus versucht das Kuratorium eine ausgewogene Auswahl zwischen etablierten Künstler*innen und solchen, die noch am Anfang ihrer Laufbahn stehen, zu treffen.

5. Zahlen & Fakten

5.1. Projektförderung

Eingereichte Anträge:	154
Beantragte Fördersumme gesamt:	€ 3.226.087
Sparten (Mehrfachnennungen möglich):	Sprechtheater (SP): 64, Performance (P): 45, Tanz/Choreografie (T/CH): 29, Musiktheater (MT): 6, Figuren- und Objekttheater (FO): 2, Neuer Zirkus (NZ): 7, Sonstiges (S): 7, Darstellende Kunst für junges Publikum (KJ): 10
Höchste/niedrigste beantragte Summe:	€ 100.000 / € 1.500 (€ 20.949 Durchschnitt)
Empfohlene Anträge:	26
Empfohlene Fördersumme:	€ 530.000
Sparten (Mehrfachnennungen möglich):	P: 12, SP: 7, T/CH: 4, MT: 1, FO: 2
Höchste/niedrigste empfohlene Summe:	€ 30.000 / € 7.000 (€ 20.385 Durchschnitt)

Im Schnitt wurden 89,63% der eingereichten Summen auch zur Förderung empfohlen.

5.2. Wiederaufnahmeförderung

Eingereichte Anträge:	14
Beantragte Fördersumme gesamt:	€ 118.000
Sparten (Mehrfachnennungen möglich):	SP:6, P:3, T/CH:4, FO:1, KJ:5
Höchste/niedrigste beantragte Summe:	€ 3.000 / € 13.300 (€ 8.429 Durchschnitt)
Empfohlene Anträge:	1
Empfohlene Fördersumme:	€ 6.000
Sparten (Mehrfachnennungen möglich):	FO: 1
Höchste/niedrigste empfohlene Summe:	€ 6.000

5.3. 1- und 2-Jahresförderungen

Eingereichte Anträge:	48 (23 1-Jahres- / 25 2-Jahresförderungen)
Beantragte Fördersumme gesamt:	€ 5.355.267
Sparten (Mehrfachnennungen möglich):	SP: 14, P: 17, T/CH: 11, MT: 2, FO: 3, Infrastruktur (IS): 4, S:1, KJ: 8
Höchste/niedrigste beantragte Summe:	€ 280.000 / € 25.000 (€ 111.568 Durchschnitt)
Empfohlene Anträge:	21
Empfohlene Fördersumme:	€ 1.575.000

Sparten (Mehrfachnennungen möglich): SP: 3, P: 7, T/CH: 9, FO: 1, IF: 4, KJ: 4

Höchste/niedrigste empfohlene Summe: € 110.000 / € 25.000 (€ 75.000 Durchschnitt)

Im Schnitt wurden 57,79% der eingereichten Summen zur Förderung empfohlen. Im Gegensatz zu den eingereichten Budgets konnten nur stark reduzierte Budgets zur Förderung empfohlen werden (siehe auch die Anmerkungen zu Budget und Fair Payment Code)